

## DIE AUSSCHREIBUNG

## Chancengleichheit 2004

VADUZ – Der Chancengleichheitspreis 2004 richtet sich an Organisationen und private Initiativen bzw. Einzelpersonen. Er besteht aus einem Barpreis zweckgebunden für die Realisation des vorgelegten Projektes oder für andere Projekte mit gleichstellungsförderndem Charakter. Je nach Eingabe werden drei Projekte prämiert werden. Der Preis wird derzeit offiziell ausgeschrieben. Das Ende der Eingabefrist ist der 2. Februar 2004. Die Unterlagen sind beim Gleichstellungsbüro, Vaduz, Telefon. 236 60 60 oder per E-Mail info@gsb.llv.li, erhältlich.

## NACHRICHTEN

Einladung zum diesjährigen  
Schaaner Adventskalender

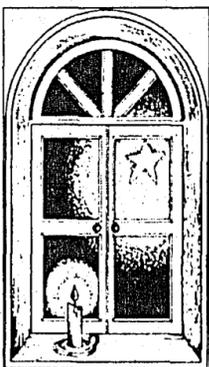
Sa. 20. Dezember,  
14 bis 17 Uhr,  
Rita Frick, Zoll-  
strasse 20

So. 21. Dezember,  
14 bis 17 Uhr,  
Wilma Walser, Im  
Lohma 1.

Mo. 22. Dezember,  
14 bis 17 Uhr,  
Herta und Franz  
Frick, Winkelgass  
39.

Di. 23. Dezember,  
14 bis 17 Uhr,  
Anita + Helmut Tschüscher, In der Specki 10.

Mi. 24. Dezember, 17 Uhr Krippenspiel.  
Pfarrkirche Schaan.

Liechtensteiner Sagenbuch  
ab Samstag wieder erhältlichLiechtensteiner Sagen  
aus Berg und Tal

SCHAAN – Der Nachdruck des im Alpenland Verlag erschienenen ersten Liechtensteiner Sagenbuchs von 1948 erfreut sich einer riesigen Nachfrage und ist nach wenigen Tagen bereits vergriffen. Der Verlag hat das original Sagenbuch nachdrucken lassen. Ab heute Samstag ist die Neuauflage in den Buchhandlungen oder direkt beim Verlag wieder erhältlich. Das Sagenbuch von Hans Walser enthält eine reiche Sammlung von rund fünfzig Volkssagen. Beim Nachdruck wurden lediglich das Schriftbild und die Gestaltung des unverändert übernommenen Inhalts, aus Gründen der besseren Lesbarkeit, an die heutige Zeit angepasst. Es ist ein ideales Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt.  
Alpenland Verlag, Schaan

## Hürden überwinden

## Interview mit Marianne Graf und Alice Aerne vom Verein Bildungsarbeit Frauen

VADUZ – Der Verein Bildungsarbeit für Frauen war Preisträgerin des Chancengleichheitspreises 2001. Derzeit läuft die Ausschreibung des Chancengleichheitspreises 2004.

Der Anerkennungspreis unterstützt das beste Chancengleichheitsprojekt in Liechtenstein oder eine Einzelperson für ihr Engagement zugunsten der Gleichstellung von Frau und Mann in Liechtenstein. Der Chancengleichheitspreis wurde bereits dreimal vergeben. 2001 wurde der Verein Bildungsarbeit für Frauen ausgezeichnet.

Ist es schwierig oder sehr aufwändig, sich um den Chancengleichheitspreis zu bewerben?

Marianne Graf: Viele Frauen kennen das flau Gefühl im Magen, wenn die Idee an sie herangetragen wird, ein Projekt auszuarbeiten und dieses dann auch noch einer Jury vorzulegen. Sich um einen Preis zu bewerben, heisst auch, dass man sich einer gewissen Konkurrenz aussetzt und dass frau eventuell eine Enttäuschung erleben wird. Es ist aber nur ein Vielleicht! Wenn die erste Hürde einmal überwunden ist, wenn der Moment erreicht ist, in dem wir eine spannende Aufgabe auch lustvoll angehen können, wird das Vorhaben leichter. Preise wie der Gleichstellungspreis sind eine Chance, die wir nutzen sollten. Die Arbeit an einem Projekt, welches ein Team vorbereitet, wird für das ganze Team mit Sicherheit eine sehr wichtige Erfahrung sein. Ideen entstehen, werden weiter gesponnen und so weit gedacht, bis an deren Realisierung zu denken ist. Das ist meist ein kreativer Prozess, der wie gesagt, auch durchaus Spass machen kann.

Die Arbeit an einem Projekt ist aufwändig – das scheint uns klar. Wenn eine Frau oder eine Gruppe aber den Entschluss gefasst hat, ihr Projekt einzureichen, dann bieten sich im Umfeld bestimmt auch Hilfen an, mit denen frau bis anhin nicht gerechnet hätte. Es tut gut, das Mitdenken und Mithelfen von anderen zu erleben. Heute ist es in sich einem Wettbewerb zu stellen. Wir machen damit auch öffentlich, dass wir uns etwas zutrauen, dass wir nicht nur Ideen haben, sondern diese Ideen auch konkret umsetzen wollen und können.

Der Vorstand vom Verein Bildungsarbeit Frauen hat in Vorstandssitzungen intensiv an der Vorbereitung des Projekts gearbeitet. Die Hauptarbeit wurde aber natürlich ausserhalb der gewohnten Sitzungen geleistet.

Welches Projekt haben Sie damals eingereicht?

Alice Aerne: Wir haben uns zweimal um den Preis beworben.



Alt Regierungsrätin Andrea Willi (links) und die Preisträgerinnen des Vereins Bildungsarbeit für Frauen.

Einmal, im Jahre 2000, präsentierten wir das Filmprojekt von Isolde Marxer. «Die andere Hälfte». Damals gewann die infra den Preis mit ihrem Projekt «Migrantinnen». Wir fanden das Thema der infra absolut zentral und verschmerzten es gut, nicht gewonnen zu haben.

Das zweite Mal, im Jahr 2001, reichten wir das Projekt «JUWI» ein (Förderung von Jungunternehmerinnen und Wirtschaftsfrauen). Mit diesem zweiten Projekt erhielt der Verein Bildungsarbeit dann den mit 15 000 Franken dotierten Gleichstellungspreis. Dabei waren wir uns immer sicher, dass es unserem Projekt keinen Abbruch tat, dass es in jenem Jahr das einzige war, das die Jury zu bewerten hatte.

Welches waren Ihre Beweggründe, sich für den Preis zu bewerben?

Marianne Graf: Den Film «Die andere Hälfte» wollten wir realisieren; wir hatten aber auch sehr viel Arbeit zu investieren, um für dieses sehr grosse Projekt die notwendigen Finanzen zu finden. Der Preis hätte uns bei der Finanzierung geholfen – letztlich ging es aber auch ohne das Geld vom Gleichstellungspreis, denn der Film von Isolde Marxer wurde dann schliesslich vom Kulturbeirat und dem Gleichstellungsbüro finanziell entscheidend mitgefördert. Der Gleichstellungspreis hätte aber dem Film eine wichtige ideelle Anerkennung und eine gute Werbung gebracht.

Unser nächstes Projekt, JUWI, wurde angeregt und initiiert von einer jungen Vorstandsfrau. Christina Jacquat, die sich gerade selbstständig gemacht hatte, war für die Situation von Jungunternehmerinnen und Wirtschaftsfrauen in Liechtenstein besonders sensibilisiert. Sie überzeugte die anderen Vorstandsfrauen von diesem wichtigen Thema, und sie brachte einen Ideenentwurf in den Vorstand ein, der schon

weit gedacht war – und den wir dann in der Gruppe weiter ausführen und weiter entwickelten. Die besondere Situation der Unternehmerinnen in Liechtenstein schien uns wichtig; der Vorstand hätte aber aus diesem Thema wohl ohne die Antriebskraft einer anfangs einzelnen Vorstandsfrau nicht ein so grosses Projekt in die Wege geleitet. Mit diesem Thema begaben wir uns in ein für uns neues Gebiet – was uns sicher auch viel Neues lernen liess. Ein Gleichstellungspreis ist auch ein Mittel, um einem Thema oder einem Anliegen Öffentlichkeit zu verschaffen. Wir wollten auf die wirtschaftliche Bedeutung von Unternehmerinnen – auch Kleinunternehmerinnen – aufmerksam machen und erhofften uns auch eine Verbesserung der Berufssituation dieser Frauen.

Eine wichtige Rahmenbedingung ist ja, dass das eingereichte Projekt so weit entwickelt ist, um spätestens mit Hilfe des Preises realisiert werden zu können. Welche Möglichkeiten haben sich durch den Preis hierbei für Sie eröffnet?

Unsere beiden Projekte erfüllten die genannte Rahmenbedingung. Das Konzept stand für beide Projekte, als wir uns für den Preis bewarben. Auch JUWI war ein teures Projekt, welches wir mit unseren Mitteln nicht hätten finanzieren können. Vorgesehen war ein siebenetelliger Vortragszyklus. Wir wollten auch Impulse für ein Netzwerk geben und einen Leitfaden für Unternehmerinnen verfassen. Das Preisgeld half bei der Realisierung dieser Vorhaben entscheidend mit. Wir brauchten für unser Projekt noch einen Sponsor, den wir in der FL - Telekom auch fanden. Ein Preis wie der Gleichstellungspreis verschafft einem Projekt ein zusätzliches Image, welches neue Möglichkeiten öffnen kann.

Der Preis war ein toller Start für unser Projekt, welches im Verlauf

noch Erweiterungen erfuhr: Im Anschluss an einen Vortrag entstand beispielsweise die Idee, eine Studie in Auftrag zu geben, welche die Situation der Unternehmerinnen in Liechtenstein sehr detailliert untersuchen sollte. Für diesen Teil des Projekts fanden wir dann finanzielle Mittel beim Staat – was uns bestätigte, dass Staat und Wirtschaft die Bedeutung des Projekts erkannt hatten.

Warum lohnt es sich Ihrer Ansicht nach, sich um den Preis zu bewerben?

Alice Aerne: Mitmachen lohnt sich auf jeden Fall! Die gemeinsame Arbeit an einem Projekt ist für eine Gruppe nicht nur ein arbeitsintensives, sondern auch ein spannendes Unternehmen mit vielen durchaus lustvollen Phasen. Es braucht zielgerichtetes Arbeiten, wenn frau die notwendigen Termine einhalten will. Der Gleichstellungspreis kann unserer Meinung nach einen guten Anreiz dafür geben, dass wir unsere Energien auf ein Ziel hin bündeln, welches wir erreichen wollen. In manchen Momenten hilft es auch, sich mit einem positiven Bild zu motivieren: Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit vielen anderen Frauen im Landtagssaal – dem internationalen Tag der Frau am 8. März, wenn die Auszeichnung des Siegerprojekts stattfindet. – Ein erhebender Moment, der für viele Arbeitsstunden entschädigt, auch wenn das eigene Projekt vielleicht nicht gewonnen hat! Der Preis bewirkt, dass Frauenprojekte und Projekte für Frauen öffentlich besser wahrgenommen werden. Der Preis fördert Aktionen und Projekte, denen die Gleichstellung ein zentrales Anliegen ist. Wir finden es wichtig, der Arbeit von und für Frauen diese Öffentlichkeit zu geben. Der Preis wird hoffentlich noch einige Jahre lang ausgeschrieben werden können.

Jetzt erhältlich für 28 Franken:

«50 Liebesgeschichten aus Liechtenstein»

geschrieben von Volksblattleserinnen und -lesern.

Zu kaufen beim Liechtensteiner **VOLKSBLATT**  
Zollstrasse 13, 9494 Schaan

oder im Buchhandel:  
Bücherwurm, AG Vaduz  
Harlekin AG, Schaan

50 Liebesgeschichten  
aus Liechtenstein

